

Musik an historischen Stätten. Der musikalische Sommer begann am Obermain bereits am 21. April mit einem Konzert in der Vierzehnheiligen-Basilika. Das besondere an der Veranstaltungsreihe "Musiksommer Obermain" ist die Durchführung der 16 Konzerte an überwiegend historischen Stätten in Bamberg, Coburg, Forchheim, Kronach, Lichtenfels und Vierzehnheiligen-Banz. Wie schon im Vorjahr konnten wieder Künstler aus Thüringen verpflichtet werden. Auch das Mozart-Jahr nimmt Einfluß auf die Programmgestaltung am Obermain: Das Requiem in d-Moll (KV 626) im Bamberger Kaiserdom am 21. Juli und ein Kammermusikabend in Kloster Banz am 18. August dürften die musikalischen Höhepunkte der insgesamt sechs Mozart-Beiträge darstellen. Detail-Informationen hält die Geschäftsstelle Musiksommer Obermain, Kronacher Straße 30, 8620 Lichtenfels, Telefon 095 71/18283, bereit. fr 450

Der Bauernkrieg von Giebelstadt. Um die Erhebung der Bauern im Frankenland vor dem gesellschaftlichen, sozialen und religiösen Hintergrund des Jahres 1525 geht es in dem Volksstück "Florian Geyer" aus der Feder des fränkischen Poeten Nikolaus Fey. Der in Giebelstadt geborene Reichsritter Florian Geyer wurde zu einem der fähigsten Führer der sozial und politisch Entrechteten und kämpfte mit seinem "Schwarzen Haufen" für eine Reichsreform ohne Privilegien für Adel und Kirche. Am 5., 6., 12. und 13. Juli wird das Bauernfreiheitsspiel von 140 Mitwirkenden vor der Ruine des ehemaligen Geyer'schen Stammschlusses aufgeführt. Informationen: Gemeindeverwaltung 8701 Giebelstadt, Telefon 093 34/500. fr 450

Eulenspiegel in der Alten Hofhaltung. Die Bamberger Calderon-Spiele im romantischen Innenhof der Alten Hofhaltung neben dem Kaiserdom finden heuer vom 29. Juni bis 20. Juli statt. Zu sehen ist das Schauspiel "Till Eulenspiegel" von Christa und Gerhard Wolf in der Fassung von Rainer Lewandowski, der auch die Regie führt. Till Eulenspiegel ist in diesem dramatischen Bilderbogen nicht nur ein menschenfreundlicher Schelm, sondern ein politischer Narr, der für sich seine soziale Wirklichkeit er-

kennt und sie vererbt. Der Kartenvorverkauf beginnt am 11. Juni beim Bamberger ETA-Hoffmann-Theater, Telefon 0951/87498. Auskünfte erteilt auch das Städtische Verkehrsamt, Telefon 0951/21040. fr 450

Dampf auf der "Romantischen Schiene". Auf der Museumsbahn, der "Romantischen Schiene" zwischen den beiden ehemaligen Reichsstädten Nördlingen und Dinkelsbühl, verkehren jetzt wieder die Dampfisenbahnen. Innerhalb von drei Jahren wurde der dreißig Kilometer lange Schienenstrang zu einem Anziehungspunkt nicht nur für Eisenbahnfans, so daß noch in diesem Jahr eine Verlängerung der Bahnstrecke bis nach Feuchtwangen realisiert werden soll. Ab Juni steht den Museumsbahnern – dank tatkräftiger kollegialer Unterstützung aus Halle – eine ölgefeuerte Dampflokomotive der Baureihe 50 zur Verfügung. Wenn dann auch noch stilechte Garnituren der 30er Jahre angehängt werden, mündet im Speisewagen erst recht ein Gläschen auf die gute alte Zeit der Dampfrösser. fr450

Bfr. Dr. Hermann Gerstner kann seiner literarischen Werkliste auch im Frühjahr 1991 weitere Neuauflagen hinzufügen. So erschienen die von ihm aus dem Amerikanischen übersetzten Lederstrumpf-Erzählungen von Cooper "Der letzte Mohikaner" und "Der Pfadfinder" in einem zusammenfassenden Band im Arena-Verlag jetzt in 3. Auflage, 15.–17. Tausend (14,80 DM). – Und seine im Rowohlt-Verlag publizierte Monographie über "Die Brüder Grimm", die bekanntlich auch ins Chinesische übersetzt wurde, kam im 33.–35. Tausend neu heraus (10,80 DM).

200 Jahre Bergwaldtheater Weißenburg. Schon vor 200 Jahren, am 6. Juni 1791, wurden vor der heutigen Naturbühne unter dem Blätterdach Theater gespielt. Wegen zu großem Publikumszuspruch mußte der Direktor jedoch die Pferdekommödie "Graf Waltron" abbrechen, denn die "Akteure" einer Wanderschauspielgruppe konnten wegen Platzmangels nicht mehr wunschgemäß agieren. Diese mißglückte Aufführung gilt jedoch als die Geburtsstunde des Bergwaldtheaters in Weißenburg. Bis zur regelmäßigen Bespielung des romantischen Platzes gingen

allerdings noch einige Jahre ins Land. 1927 entdeckte der damalige 1. Bürgermeister Dr. Fitz bei einem Dienstgang den abgelegenen Platz und ließ ihn von einem Gartenbauaritekten zu einer der schönsten deutschen Naturbühnen umbauen. Der Theaterbetrieb wurde dann 1929 aufgenommen, lediglich in der Zeit von 1940 bis 1950 wurde die Bühne nicht bespielt. Der Weissenburger Festspielsommer 1991 beginnt am 4. und 5. Juli mit dem Kinderstück "Mio mein Mio" von Astrid Lindgren, gespielt vom Stadttheater Ingolstadt. Alplerisches Sommerfrische-Milieu verbreiten die Städtischen Bühnen Regensburg am 6. Juli mit der Benatzky-Operette "Im weißen Rößl". Am 7. Juli ist mit dem "Bettelstudent" ein klassisches Meisterwerk der Wiener Operette zu Gast. Die Städtischen Bühnen Nürnberg bringen das heitere Millöcker-Stück mit den bekannten Melodien auf die Bühne. Die Opernfestspiele Heidenheim kommen am 17. Juli mit Friedrich Smetanas Komischer Oper "Die verkaufte Braut", die Münchner Opernbühne zelebriert am 4. August ebenfalls Bekanntes: "Da geh ich ins Maxim" oder "Das Studium der Weiber ist schwer" sind nur zwei der berühmten Ohrwürmer aus Franz Lehárs Operette "Die lustige Witwe". "Der Maulheld" gilt als die Urkomödie vom geprellten Prahlhans, die als Sonderveranstaltung des Stadttheaters Ingolstadt am 24. Juli angekündigt wird. Die über 2000 Jahre alte Komödie des römischen Lustspieldichters Plautus ist als musikalische Komödie mit Elementen der Comedia dell'arte angelegt. Eintrittskarten, Prospekte und Auskünfte beim Städtischen Kulturamt, Postfach 569, 8832 Weissenburg, Telefon 09141/907-123. fr 450

Lesenswertes über Oberfranken. Die Oberfrankenstiftung Bayreuth konnte mit dem Werk "Oberfranken im 19. und 20. Jahrhundert" nunmehr den fünften Band einer Kulturgeschichte Oberfrankens veröffentlichen, der in der Bayerischen Verlagsanstalt verlegt wurde. Das mit ca. 700 Seiten recht umfangreiche, bebilderte Buch muß jedoch nicht am Stück durchgelesen werden, da sieben Autoren verschiedenste Bereiche dieses Zeitabschnitts in für den Laien verständlicher und informativer Weise vorgestellt haben. Besonders das von Jakob Lehmann verfaßte Kapitel Literaturgeschichte ist aufgrund seiner interessanten Zitate und des übersichtlichen Aufbaus empfehlenswert. Aber auch Musik-, Volkskultur- und Sozialgeschichteinteressierte finden in diesem Band Anregendes. Die Beiträge sind jeweils sehr sorgfältig recherchiert, so daß

man diese Sammlung durchaus auch als Nachschlagewerk über Bereiche Oberfrankens gebrauchen kann. Im Anhang befindet sich ein ausführliches Ortsregister, in dem sich jeder gezielt über seine nähere Region kundig machen kann.

50. Heft der Zeitschrift "würzburg-heute erschienen. Jubiläum bei der Stadtzeitschrift "würzburg-heute". Seit 25 Jahren informiert sie die Bürger und Freunde Würzburgs auf gleichermaßen anspruchsvolle und unterhaltsame Weise über die unterfränkische Metropole. Mit jährlich zwei Ausgaben bietet das von der Stadt, Universität und IHK gemeinsam herausgegebene Organ ein zeitnahes, hintergründiges Forum sowie mit mittlerweile 51 Heften ein aktuelles Geschichtskompodium des modernen Würzburg.

Ausstellung: "Der Beruf des Bossierers". Der Beruf des Bossierers. Saison- und Füllartikel als Begleiter der Kindheit ist der Titel der Sonderausstellung vom 8. Mai – 27. Oktober 1991 in Nürnberg.

"Bossieren" bedeutet im ursprünglichen Sinn "aus der Hand frei modellieren". Dieses Berufsbild zählt zu den ältesten in der Entwicklungsgeschichte der Spielzeugindustrie. Bereits in der Mitte des 18. Jahrhunderts bezogen die Bossierer das roh geschnitzte Spielzeug der Schnitzer und Drechsler und ummantelten es mit einem Teig aus Mehl und Leimwasser.

Von dem bloßen Verschönern bereits vorhandener Spielwaren entwickelte sich das freie Modellieren von oft nur daumengroßen sogenannten "Brotteigfigürchen" aus der Hand, meist über einem stabilisierenden Unterbau aus Draht oder Holz. Sie hatten ihre Hochblüte etwa von 1740/50 bis etwa 1815/25 in Sonneberg und Neustadt bei Coburg. Seit etwa 1850 wurden keine Brotteigfigürchen mehr hergestellt.

Von umwälzender Wirkung war die Einführung des Papiermaché etwa um 1814/15 in die Spielzeugherstellung. Seine wichtigsten Bestandteile waren Altpapier, Roggenmehl, Knochenleim, tonhaltiger Sand, Kreide oder Holzmehl und Wasser. Das Modellieren aus der Hand wurde daher allmählich durch das Modellieren von Tonmodellen als Vorlagen für den Formenbau abgelöst.

So begann etwa ab 1818/20 in Sonneberg und ab 1827/30 in Neustadt die Zusammenarbeit der Bossierer mit den "Drückern", die Papiermaché in Formen drückten. Um 1900 kamen dann die "Papiermaché-Gießer" und um 1918 die "Pappepräger" hinzu. Sie alle waren als Vorproduzenten